

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Krongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Den 9. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das IX. Stück der rumänischen, das XV. Stück der kroatischen und ruthenischen, das XVII. Stück der rumänischen und ruthenischen, das XVIII. Stück der ruthenischen, das XIX. Stück der kroatischen und das XXIV. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Ämttsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. April 1902 (Nr. 81) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Heft 10 „Don Quixote“ von Anfang April 1902.
- Nr. 28 „Obersteirerblatt“ vom 6. April 1902.
- Nr. 539 „Il Lavoratore“ vom 2. April 1902.
- Nr. 15 (Frühling) „Der Scherer“ vom 13. Ostermonds 1902 (April 1902).
- Nr. 75 „L'Alto Adige“ ddo. 3.—4. April 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Man schreibt aus Budapest: In deutschen Blättern der ungarischen Provinz wurde ein Auszug angekündigt, den der Alldeutsche Verein aus Deutschland nach den deutschen Städten des Banates und Siebenbürgens zu machen beabsichtige. Der oberungarische Kulturverein richtete daraufhin an den Minister des Innern eine Eingabe mit der Bitte, auf diplomatischen Wege Schritte zu unternehmen, damit dieser Auszug unterbleiben möge. Die Regierung hat natürlich keinen Anlaß zu einem solchen Vorgehen. Ungarn hat dem Auslande nichts zu verheimlichen, es ist im Gegenteile nur erfreulich, wenn der Alldeutsche Verein auch seinerseits zur Hebung des Fremdenverkehrs in Ungarn einigermaßen beiträgt. Andererseits läßt sich jedoch nicht leugnen, daß sich auch in den breiteren Schichten der ungarischen Gesellschaft der betreffenden Gegenden eine gewisse Beunruhigung aus Anlaß des bevorstehenden Besuches der Alldeutschen kundgibt. In parlamentarischen Kreisen wurden Privatbriefe gezeigt, in denen gebildete ungarische Gesellschaftskreise die Besorgnis ausdrücken, die Mitglieder des Alldeutschen Vereines, die sich nicht gerade des Rufes sehr hohen politischen Tatkraftes erfreuen, könnten dem unheimlichen Einvernehmen, welches zwischen der deutschen und der magyarischen Bevölkerung auf dem ungarischen Lande glücklicherweise herrscht, weit mehr schaden, als sie dem Fremdenverkehre Ungarns nützen.

Feuilleton.

Ein origineller Einfall.

Aus dem Englischen von J. Meredith.
(Schluß.)

Damit wandte er sich um und ging. Keines hatte ein Wort gesprochen, das auf wärmere Gefühle schließen ließ, und doch wußten beide, daß sie einander liebten. Bartlett suchte den Arzt auf, dankte ihm für seine vorzügliche Behandlung und teilte ihm mit, daß er verreisen müsse. Frankie aber bekam er nicht mehr zu Gesicht, sie schloß Unpäßlichkeit vor und erschien nicht zur Wahlzeit.

Als Charles Bartlett die Mauer der Pension im Rücken hatte, würde er am liebsten über sein Abenteuer in Komisch. Verliebt! Verliebt in eine Morphiniistin, nicht bannen, daß sie, die er liebte, in einer Heilanstalt für Morphiniisten interniert sei, einem schrecklichen Nervenleiden verfallen, vielleicht gar für immer — unrettbar. Er dachte, schwebte sie wieder vor seinen Augen. Wollte er schreiben, so tanzten ihre Züge vor ihm auf dem Papier und verwirrten ihn derart, daß er nicht weiter arbeiten konnte.

Hortwährend grübelte er darüber nach, was wohl aus ihr werden mag, und dieser Gedanke beschäftigte ihn so sehr, daß zwei Wochen vergingen, ehe er den ersten Artikel der geplanten Serie vollenden konnte.

werden. Es muß nämlich bei dieser Gelegenheit nachdrücklich hervorgehoben werden, daß die deutsche Landbevölkerung im Banate, in der Zips, in den Grenzmarken Slavoniens und selbst in Siebenbürgen eine Nationalitätenfrage in Ungarn nur aus Zeitungen und Büchern kennt, im praktischen Leben aber von einer solchen Frage nichts weiß. Diese Frage ist in Ungarn die Domäne von Mittelschullehrern, die „höher hinausschauen“ im Leben, ferner von Notaren, Ärzten und Advokaten, denen der Wurf in der Berufswahl nicht erwünschtemaßen gegliückt ist. Auch etwas Parteipolitik kann natürlich bei der Sache nicht ganz fehlen. Es wäre aber ein großer Frevel, durch Wanderreden die Brandfackel nationaler Gehässigkeiten unter die Massen zu werfen. Möglich, daß die Ausflügler sich dem doch aus eigenem Antriebe eine gewisse Zurückhaltung in ihrem Tun und Lassen auf ungarischem Boden auferlegen werden. Dies wäre schon darum sehr zu wünschen, weil die Gäste dann sicher wären, daß ihr Besuch auch den magyarischen Kreisen willkommen sein, und auch diese Kreise sich bestreben würden, den deutschen Besuchern den Aufenthalt in Ungarn so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

England und der Dreibund.

Man schreibt aus London: Anlässlich der Zusammenkunft des Grafen Bülow mit Herrn Prinetti wurden von manchen englischen Blättern über die Erneuerung des Dreibundes Ansichten geäußert, die überall, wo man die frühere Haltung der öffentlichen Meinung Englands gegenüber dieser Allianz in Erinnerung hat, Befremden erregen mußten. Insbesondere berührte es sehr, daß in einem so angesehenen Organ, wie es der „Standard“ ist, zu lesen war, das Schwergewicht der Allianzen und ihres Wertes sei außerhalb Europas verlegt, der deutsche Zolltarif werde den Dreibund gänzlich umgestalten, die italienische Regierung werde im Falle der Ablehnung ihrer Bedingungen zu einem anderweitigen Anschlusse, eventuell an den anglo-japanischen Bund, geneigt sein u. c. Es wäre durchaus irrig, in solchen Auslassungen den Ausdruck der in maßgebenden Kreisen herrschenden Meinung anzusehen. In der Tat ist der „Standard“ schon seit langer Zeit nicht mehr als offizielles Sprachrohr zu betrachten; er vertritt gegenwärtig einen verhältnismäßig nur beschränkten Kreis konservativer. Er ist zudem seit geraumer Zeit entschieden deutschfeindlich, und dieser Haltung entspricht die in dem erwähnten Artikel

Nun aber war er im Schwung, und so dachte er denn, es würde am besten sein, alle sechs Artikel in einem Zuge fertigzubringen. Als er fertig war, rief er sich vergnügt die Hände, denn diese sechs Artikel bedeuteten eine schmeichelhafte Anerkennung des Redakteurs und ein ansehnliches Honorar.

So sehr war er in seine Arbeit vertieft gewesen, daß er Tage hindurch gar keine Zeitung gelesen hatte. Nun wollte er denn das Versäumte nachholen und bestellte sich eine zum Morgenkaffee. Aber wer beschreibt sein Entsetzen! Mit Riesenlettern prangte auf der ersten Seite die vielversprechende Voranzeige: „Die Trunksucht und die Damen. Wie die Alkoholiker in der Heilanstalt leben. Bericht unseres Spezialberichterstatters. Täglich ein Artikel. Vornehme Damen lesen nach Alkohol. Aufsehen erregende Enthüllungen. Geheime Sünden der vornehmsten Damen und Herren der Gesellschaft.“

„Was ist das? Hölle und Teufel! Mein Thema fast Wort für Wort mir vor der Nase weggekapert!“ — wütete Bartlett, schäumend vor Zorn. „Jemand muß meine Idee mir gestohlen haben, irgendein geriebener Schurke muß sich in meiner Abwesenheit auf mein Zimmer geschlichen haben. Wenn ich ihn erwische, zertreten werd' ich ihn wie einen Wurm!“

Er griff nach Gut und Stod, warf sich in einen vorbeirrollenden Wagen und fuhr zum Redakteur des „Chanticleer“, der zufällig zu sprechen war.

„Herr, ich möchte wissen, wer der Verfasser der Artikelserie über den Alkoholismus ist. Hoffentlich ist's kein Geheimnis?“

wahrnehmbare Tendenz, Italien eine „Los von Deutschland“-Bewegung zu empfehlen. Gewisse englische Kreise können sich nun einmal nicht über ihre Animositäten hinaus zu einem objektiven Gesichtspunkte für Gegenwart und Zukunft aufschwingen, und alle früheren Äußerungen über den Wert und die Bedeutung des Dreibundes sind jetzt völlig vergessen. Die Auffassung der maßgebenden Kreise über den berührten Gegenstand gelangt in folgenden Bemerkungen zum Ausdruck, die im Hinblick auf die Venediger Zusammenkunft von einem englischen Staatsmanne gemacht worden sind. Gewiß — so führte derselbe aus — hat sich in der europäischen Diplomatie, in ihren Beziehungen, wie in ihren Anschauungen manches geändert, manches verschoben, und es ist richtig, daß die Aufmerksamkeit der Völker mehr und mehr „über die Wasser“ gelenkt wird. Mögen jedoch die Interessen noch so sehr in fremden Weltteilen engagiert sein, auf europäischem Boden sind die Völker gewachsen, die Wurzeln der Nationen und Staaten Europas ruhen diesseits der Wasser. Ebenso wenig wie ein moderner Massenkrieg fern von Europa zur Entscheidung gelangen würde, ebensowenig darf man die Gesichtspunkte für Allianzen lediglich nach überseeischen Interessen feststellen. Damit der Frieden unter den europäischen Staaten gewahrt bleibe, dazu bedarf es der Erhaltung des Gleichgewichtes unter denselben. Der Dreibund ist nun für diesen Zweck einfach eine internationale Notwendigkeit. Die rationelle Gruppierung der europäischen Staaten herbeigeführt zu haben, wird stets eines der glänzendsten Verdienste des Fürsten Bismarck bleiben, nicht allein auf dem Gebiete der internationalen Politik, sondern auch auf dem der sicheren Entwicklung der Nationen zu höheren Kulturaufgaben. Wenn eine derartige Gruppierung der Mächte noch nicht bestände, wer weiß, ob sich jetzt ein Bismarck zur Lösung der Aufgabe fände, man müßte aber alles daran setzen, sie zu lösen. Daß in der neueren Zeit alle Völker, um dem wachsenden Kreise ihrer Interessen zu genügen, danach streben, eine Art doppelter und vielfacher Versicherungspolitik zu treiben, hat mit den großen Grundprinzipien gar nichts zu tun. Wie Wien und St. Petersburg einander nähergetreten sind, so hat Italien mit Frankreich eine gewisse Verständigung angestrebt. Aber beides hat nicht das Geringste mit dem Fortbestehen des Dreibundes zu schaffen. Die italienischen Staatsmänner vergessen keinen Augenblick, daß ein Aufgeben desselben eine Erschütterung der Garantien des europäischen Friedens bedeuten würde.

„Es geht Sie gar nichts an,“ erwiderte der Redakteur, „aber ich will's Ihnen sagen. Ein Outsider hat die Artikel eingeschickt und wir haben sie gut befunden. Warum fragen Sie?“

„Warum ich frage,“ rief Bartlett, vor Aufregung zitternd, „da schauen Sie mal diese Papierfetzen an.“ Damit breitete er seine Artikel auf dem Tische aus. „Sie haben gesagt, ich möge Ihnen eine neue Idee bringen. Nun, ich habe eine gehabt, neu und originell, da kommt Ihr elender Outsider und stiehlt mir mein Thema. Er hat sich sicher in mein Zimmer eingeschlichen und es gestohlen.“

„Das ist Pech,“ bemerkte der Redakteur unter Parenthese.

„Pech!“ brauste Charles auf. „Pech? Aber wenn er mir in die Hände gerät, der Dieb, na, ich möchte dann nicht gern in seiner Haut stecken, so viel kann ich Ihnen sagen. Was, darum hab' ich mit so schwerer Mühe Daten gesammelt, damit man mir sie wegstiehlt. Na, warte nur, du Diebsferkel!“

„Ganz recht,“ bemerkte der Redakteur, „aber mich kümmert das ganz und gar nicht.“

Sprach's und blies ganz unbekümmert in seine Zigarrenspitze.

„Der erwähnte Outsider heißt George Wibrow und wohnt in einer der Vorstädte Straße Soundjo.“

Charles schöpfte tief Atem und entfernte sich. Nach langem Suchen gelang es ihm, die Gasse zu finden, endlich auch das Haus, und auf sein Klingeln öffnete ein deutsches Dienstmädchen, das ihm auf seine Frage, ob Herr Wibrow hier wohne, in ganz unverständlichem

Wenn Italien sich dem Zweibunde anschließen würde, so würde das europäische Gleichgewicht gestört, und dies könnte in erster Linie in Frankreich, sowie in Rußland zur Förderung einer Stimmung beitragen, welche einsichtsvollen Staatsmännern in beiden Ländern sicher höchst unerwünscht kommen würde. Wir in England würden nichts so sehr beklagen, als die Erschütterung des Fundaments, auf dem der europäische Friede — auch unser höchstes Ziel — so sicher gegründet ruht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. April.

Aus Agram wird berichtet: Von berufener Seite wird die Antwort publiziert, welche der Papst nach Anhörung des Protestes der kroatischen Bischöfe dem Erzbischof Stadler erteilt hat. Der Papst erklärt, daß er schon acht Monate lang unzählige Unannehmlichkeiten und Bitternisse im Kampfe für das Sieronymus-Institut erdulden mußte. Er habe sich dieser Unannehmlichkeiten nicht anders entledigen können, als indem er dem Institute den alten Namen zurückgab. Auf die Bemerkung des Erzbischofs Stadler, daß viele Kroaten deshalb vom alten Glauben abfallen könnten, antwortete der Papst, er würde einen solchen unklugen Schritt tief bedauern, glaube aber, daß dies für so treue u. gute Katholiken, wie die Kroaten es sind, ein trauriges Zeichen wäre. Sie würden nur beweisen, daß ihr Glauben schwach und oberflächlich ist, wenn sie ihm wegen einer solchen Sache untreu würden, was sehr zu beklagen wäre. Der Papst fügte mit erhobener Stimme hinzu: „Ich habe so oft gezeigt, daß ich das kroatische Volk liebe, und wie sehr es mir am Herzen liegt. Ich habe auch Beweise für diese Liebe gegeben und segne dieses Volk aus ganzem Herzen. Deswegen glaube ich, daß es nicht klug wäre, mir meine Lage zu erschweren, statt mich von den Unannehmlichkeiten zu befreien, die ich acht Monate hindurch erdulden mußte. Ich habe mich entschlossen, nichts mehr zu ändern; es möge der alte Name bleiben, da dies an der Sache doch nichts ändert.“ — „Narodne Novine“ heben hervor, es sei nicht klar, ob sich sämtliche kroatischen Bischöfe an dem Protest beteiligt haben, oder ob derselbe nur ein persönlicher Akt des Erzbischofs Stadler ist und er allein Form und Inhalt des Protestes zu verantworten habe.

Man schreibt aus Konstantinopel: Die aus griechischen Quellen stammenden Nachrichten, daß Mitglieder des bulgarischen Komitees in verschiedenen Ortschaften Mazedoniens jenen Teil der bulgarischen Bevölkerung, welcher noch unter dem ökonomischen Patriarchate steht, zum Anschlusse an das Erarchat gezwungen hätten, entsprechen, wie an einer wohl informierten Stelle versichert wird, keineswegs den Tatsachen. Es könnten höchstens vereinzelte Fälle solcher Art vorgekommen sein, da von der Sarafobischen Parteileitung die Parole ausgegeben wurde, die Kirchenzugehörigkeit ganz unberücksichtigt zu lassen und alle Bulgaren, ob sie Erarchisten, Patriarchisten, Katholiken oder Protestanten sind, als Glieder einer Nation zu betrachten, weil sich die Bewegung, wenn sie sich über alle orientalischen kirchlichen Klassifizierungen hinwegsetzt, den europäischen Anschauungen mehr nähern und die Sympathien des Auslandes sicherer erwerben würde.

Die „Agence de Constantinople“ ist von offizieller türkischer Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß alle

über den Gesundheitszustand des Sultans verbreiteten nachteiligen Gerüchte unbegründet seien. Der Sultan erfreue sich des besten Wohlsseins.

Kuba, das so lange um seine Unabhängigkeit gekämpft hat, wird endlich in wenigen Wochen — am 20. Mai — seine Autonomie unter nordamerikanischer Oberhoheit erhalten. So wurde kürzlich in den Beratungen zu Washington beschloffen, an denen außer dem Gouverneur der Insel, Wood, mehrere Kubaner aus Havana und der neugewählte Präsident der Insel, Thomas Palma, teilnahmen. Der kubanische Kongreß soll noch durch General Wood einberufen werden, so daß Palma bei seinem Amtsantritte die Regierungsmaschine im Gange findet. Von den zur Zeit noch verbleibenden 4000 Mann amerikanischer Truppen auf Kuba sollen alle bis auf die 800, welche die Küstenartillerie ausmachen, und die für die künftigen amerikanischen Flottenstationen auf Kuba bestimmt sind, noch vor dem 20. Mai zurückgezogen werden. Zunächst dürften sich die Vereinigten Staaten nach einer Ausrückung Palmas mit einer Flottenstation, vermutlich in Guantánamo, östlich von Santiago, und mit einigen Kohlenstationen begnügen. Die Archive der amerikanischen Behörden bleiben unter amerikanischen Beamten in Havana, daß die kubanische Regierung sie zu Rate ziehen könne. Die Eisenbahn, die ein amerikanisches Syndikat quer durch die Insel gezogen hat, ist der Vollendung nahe und wird in einigen Monaten Santiago mit Havana verbinden. Das gelbe Fieber ist von den Amerikanern mit großem Eifer und Erfolg bekämpft worden, so daß diese schreckliche Plage vielleicht schon in kurzer Zeit vollständig ausgerottet sein wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Majestätsgeſuch um eine — Hofe.) Beim Obersthofmeisteramt in Wien lief kürzlich das Majestätsgeſuch eines pensionierten Amtsdieners in Czernowiz ein, worin derselbe um Ausfolgung einer ihm angeblich gebührenden, jedoch verweigerten Amtshofe bat. Es handelt sich, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, um folgenden ergötzlichen Tatbestand: Besagter Amtsdienstler wurde nach einer Dienstzeit von 42 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen pensioniert, und in dem ihm im Oktober vorigen Jahres zugestellten Pensionbetrage war sein Anspruch auf Pension, sowie der auf eine Mühle und ein Beinkleid fixiert. Als er unter Vorweis des Dekretes diese Gegenstände fassen wollte, wurde ihm nur eine Mühle ausgefolgt, die Amtshofe aber verweigert, weil ein Irrtum vorliege, indem er nur als aktiver Diener auf eine solche Anspruch hätte. Er brachte eine Beschwerde ein, in welcher er hervorhob, zur Mühle gehöre gewiß auch eine Hofe. Der Erfolg war ein unerwarteter. Der Bittsteller wurde nicht nur abgewiesen, sondern auch aufgefordert, nunmehr auch ungenügend die Amtsmühle zurückzustellen. Er erklärte, dieselbe als Pfand für seinen Anspruch auf die Hofe um keinen Preis aus der Hand zu geben. Darauf folgte die Androhung von exekutiver, gewaltsamer Abnahme der Mühle. Da alle Beschwerden und Refuse erfolglos blieben, versuchte er als letztes Mittel ein Majestätsgeſuch. In diesem brachte er vor, der Kaiser werde es sicherlich huldvollst verhalten, daß ein treuer Staatsdiener mit 42 Dienstjahren, mit der Jubiläumsmedaille und anderen Auszeichnungen dekoriert, kaum aus dem Dienste getreten, eines so wichtigen und unentbehrlichen Kleidungsstückes beraubt bleiben sollte! Wie erstaunte der alte Mann, als er diesertage aus der Werkstätte der Strafanstalt in Stanislaw die so heiß ersehnte Amtshofe zugestellt erhielt!

— (Eine Ueberraschung für den Prinzen Heinrich.) Ein amerikanisches Blatt erzählt folgende lustige Geschichte: Als Prinz Heinrich von Preußen das erste Mal beim Präsidenten Roosevelt speiste, fand er, als er Platz nahm, daß der liebenswürdige Hausherr ihm eine hübsche

Aufmerksamkeit erwiesen hatte. Vor seinem Teller stand ein feinerer Bierkrug, mit schäumendem Würzburger Hofbier gefüllt. Präsident Roosevelt hatte das Bier aus einem deutschen Restaurant in Washington in den Originalkrügen belassen. Prinz Heinrich war über diese Aufmerksamkeit des Präsidenten sehr erfreut und tat dem heimatischen Stoffe alle Ehre an. Als er den Krug geleert hatte, machte aber Prinz Heinrich ein verduhtes Gesicht und fing dann herzlich zu lachen an. Auf dem Grunde des Bierkruges waren nämlich in großen Buchstaben die Worte eingegraben: „Gestohlen aus Heidelberg's deutscher Wirtschaft, 8863 Pennsylvanien Avenue.“

— (Was Barnum und Bailey verdienen.) Nachdem Barnum und Bailey von Paris abgereist sind, teilte der „Figaro“ die Einnahmen des Unternehmens mit. In der Zeit vom 30. November 1901 bis 16. März 1902, das heißt in 106 Tagen und 164 Vorstellungen, haben die Gesamteinnahmen 2,482,374 Franken betragen. Die Durchschnittseinnahme war also 15,136 Franken für jede Vorstellung und 23,419 Franken für jeden Tag!

— (Was nützt das Spartassebuch!) Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist, und was nützt mir das Spartassebuch, wenn ich nichts beheben kann? Georges Courteline erzählt in einem seiner köstlichen Einakter das ganze Bargeld der Postsparrasse anvertraut, der aber, als er dessen gewahr wird, seinen Centime zurückbehält, obwohl er den Schalter noch nicht verlassen hat, da er zur Zahlung eines Teiles der Einlage eine Reihe von Formalitäten erfüllen muß, die mehrere Tage in Anspruch nehmen. Ähnlich erging es dem 19jährigen Fleischergehilfen Charles Garnot, der im Pariser Quartier latin als obdachlos aufgefunden und im Besitze eines Spartassebuches von mehr als 500 Franken gefunden wurde. Er wies nach, daß er der rechtmäßige Eigentümer des Buches, aber nicht im Stande sei, das Geld zu beheben, da er hierfür zweier feuerzählender Zeugen und des Ausweises über ein Heim bedarf. So hungert und friert er mit dem Spartassebuche in der Tasche. Der Polizeikommissar des Sorbonne-Viertels überwies dieses Opfer des Jopfes einem Nachtschlaf, dessen Beamten ihm in den nächsten Tagen als glaubwürdige Zeugen dienen werden. Uns Sparen wird Garnot aber wahrscheinlich nicht mehr denken.

— (Großmutter als Studentin.) Nach vier Jahren anstrengenden Studiums hat vor einigen Tagen eine 68 Jahre alte Frau auf der Hochschule von St. Louis bei Doktorgrad erlangt. Die neue Doktorin ist eine adlige Familienmutter, die bereits verschiedene Entkinder hat. In ihrer Jugend hatte sie nichts oder doch nur sehr wenig gelernt. Vor sechs Jahren erst faßte sie den Entschluß, sich dem Studium zu widmen. Hoffentlich gesellt sie zum Ruhme der jüngsten Doktoren auch noch den des ältesten hinzu.

— (Ullershand Schnurren.) Erinnerungen an schlagfertige Einfälle und komische Erlebnisse werden von einem Altfrankfurter in der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt. Zwei dieser Scherzgeschichten mögen hier wiedergegeben sein. Wegen seines originellen Witzes bekannter Makler glaubte, daß man ihm an der Kassa eines bekannten Bankhauses eine hinreichenden Grund einen Tag Zinsen gelöst habe, und beschwerte sich darüber bei dem Chef der Firma mit den Worten: „Ihnen, Herr Baron, braucht es doch auf die paar Mark nicht anzukommen.“ Dieser meinte jedoch kühl: „Wer den Keller nicht ehrt, ist des Talers nicht wert“, worauf der Makler schlagfertig erwiderte: „Meine Heller brauchen Sie nicht zu ehren, Herr Baron!“ — Als im Jahre 1833 am 2. April die Studenten die Haupt- und Konstablerwache stürmten, besetzten nach deren Wiedereroberung abwechselnd preussische, österreichische, Frankfurter Linientruppen und Stadtwache die Hauptwache. Die beiden erfigenannten Truppenteile waren vom Bundestage von Mainz her beordert worden. Am Schlußfertage 1833 hatte die Stadtwache mit einem Leutnant die Hauptwache bezogen. Abends um 7 Uhr brachte eine Patrouille ein „verdächtiges“ Individuum. Der Leutnant befahl, ihn auf die Pritsche im Innern der Hauptwache zu setzen, und zog sich in den Pariser Hof zurück, um seinen Schoppen zu trinken und sein Spielchen zu machen.

Eine Hamburger Patrizierochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor.

(79. Fortsetzung.)

Es waren trübe, unerfreuliche Bilder, die die Erinnerung an ihr vorüberziehen ließ. Und traurige, dunkle Bilder auch zauberte der Ausblick in die Zukunft vor ihr geistiges Auge.

So ganz allein in der Welt! Wie unsagbar traurig war das doch! Wenn sie noch wenigstens die Erinnerung an ein Elternhaus, an eine zärtliche Mutter, an einen liebevollen Vater hätte bewahren können, aber nichts — nichts von alledem; sie hatte nie ein echtes Vaterhaus gehabt, nie Eltern gekannt. Eine heiße Sehnsucht nach den Verlorenen überfiel sie. Ein unbezwingbares Heimweh nach den Gräbern der Toten, die sie nicht einmal zu finden wußte.

Während sie noch so sann, wurde ein Brief durch die Türspalte geschoben. Gleichgültig nahm Karen ihn und legte ihn auf den Tisch.

Sie hatte keine Eile, den Brief zu öffnen, da sie keine Korrespondenz unterhielt und der Inhalt deshalb nur ein gleichgültiger sein konnte.

Und doch hypnotisierte das weiße, viereckige Kuvert, das so still dalag, ihre Blide ganz merkwürdig. Immer wieder mußte sie danach hinschauen, ihre Gedanken verwirrten sich, und nach einer kleinen Weile trat sie mit dem Briefe an das Fenster, um beim letzten Tageslichte den Inhalt zu entziffern. Derselbe hatte folgenden Wortlaut:

„Gnädiges Fräulein! Schon wiederholt machst du vergeblich den Versuch, mich Ihnen persönlich zu nähern. Sie weisen mich jedesmal ab und nach Lage der Sache kann ich Ihnen diese Abfertigung nicht einmal verdienen, da Sie mich zweifellos in die Kategorie jener „Ritter von der Straße“ einreihen, die sich in der unverschämtesten Belästigung achtbarer Damen gefallen. Und doch irrten Sie mit dieser für mich wenig schmeichelhaften Annahme. Die uneigenmächtigen Motive sind es, die mich Ihre persönliche Bekanntschaft suchen lassen. Ich habe Personen gekannt, die in naher Beziehung zu Ihren verstorbenen Eltern standen. Ich kann Ihnen wichtige Aufschlüsse über Ihre Familienverhältnisse geben; ich kann Ihnen nachweisen, wo sich noch lebende Verwandte von Ihnen befinden und wie Sie in den Besitz Ihres elterlichen Erbes teils gelangen können. Vertrauen Sie mir! Ich bin vielleicht der einzige aufrichtige Freund, den Sie in der Welt besitzen. Teilen Sie mir deshalb, bitte, mit, wann und wo ich Sie sprechen kann, ob Sie mir stattdessen, Sie in Ihrer Wohnung aufzusuchen, oder ob eine Unterredung an drittem Orte vorzuziehen ist. Sie sich zu mir bemühen wollen. In diesem Falle bitte ich aber um vorherige Nachricht, damit Sie nicht vergeblich gehen. Ihrer baldigen Antwort entgegengehend, zeichne mit größter Hochachtung

G. Sandor.

Die Adresse lautete auf ein Haus am Alsterdamm.

Karen glaubte ihren Augen nicht recht trauen zu dürfen. Ihre Hände, die das Briefblatt hielten, fliegen

Englisch antwortete, ihn jedoch in den Empfangsalon führte, woraus Charles folgerte, daß der Gefuchte doch hier wohnen müsse.

Er blieb also mitten im Zimmer stehen, legte den Hut auf den Tisch und nahm den Stod in die Hand. Da ging die Tür auf und herein trat — Fräulein Frankie Danconver.

„Sie?“

„Sie?“

„Aber, aber — wie — wie?“ feuchte Bartlett.

„A. Wibrow ist mein Pseudonym,“ erklärte ihm die junge Dame ruhig. „Ich bin Journalistin. Auch in dem Heim für Leidende hielt ich mich in dieser Eigenschaft auf. Den Morphiumismus habe ich nur simuliert, sonst hätte ich keinen Einlaß gefunden. Und Sie — hoffentlich sind Sie seither nüchtern?“

„Nüchtern, o, Jupiter!“ rief Charles. „Ich bin ja auch Journalist, auch ich habe den Alkoholismus nur simuliert, auch ich habe eine Artikelserie darüber geschrieben und — O, Frankie, wenn ich daran denke, daß Sie ganz gesund und normal sind! Ich kam hier in der Meinung, ich würde hier einen Mann finden, und war fest entschlossen, ihn zu töten, und jetzt — O, Frankie, darf ich dies Händchen küssen?“

Sie wehrte es ihm nicht, und als sich dann sein Arm weiß Gott wie um ihren schlanken Leib legte, barg sie erglühend und mit Tränen im Auge das Gesicht an seiner Schulter, und — alles übrige ist banal wie die Liebe, wie das Glück.

nicht ohne seinem Feldwebel eingeschärft zu haben, auf das verächtliche Individuum ja acht zu geben. Um Mitternacht kommt der Leutnant herüber aus dem Pariser Hof zurück. „Droht Neujahr!“, sagte er, und dann: „Wo ist denn der Leutnant?“ — „Denta Se aa, Herr Leutnant, mer hatwede uns, neißt doch Neujahr is, Punsch gemacht, hatwede dem aach zu teinke gewe, gutmütig wie mer is, und als des Dos e Bisse in'n Kopp triecht hot, hot er aagefange, uf Frankfurt zu rüschoniere. Do hatwede mer'n aber genome und hoben ihn n'ausgeschmissen!“ — Die punschseligen Bürgerwehrleute hatten nämlich vergessen, daß sie auf der Hauptwache waren, sie dünkten sich im Wirtshause.

— (Ein moderner Kriegswagen.) Aus London, 5. April, wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Ein gepanzerter und mit Geschützen armerter Motorwagen wurde gestern in den Anlagen des Krystall-Palastes vorgeführt und unterbrach die Stille des Nachmittags im ländlichen Edenham mit dem Knattern seiner Pompons und Maxims. Der Erfinder ist der Motowagenbauer Frederic R. Simms, und die Firma Vickers, Sons und Maxim hat die Idee zur Ausführung bringen lassen, was drei Jahre Zeit beansprucht hat. Man kann diesen modernen Kriegswagen mit einer großen Riesenschichtkröte oder mit einem umgekehrten Panzer vergleichen. Er trägt einen Panzer von sechs Millimeter didem Vider'schen Stahl, der Gewehrketten nicht durchläßt. Er ist außen 28 Fuß lang, 10 Fuß hoch und 8 Fuß breit und ist mit einem elektrischen Scheinwerfer, zwei Pompons und zwei Maximgeschützen ausgerüstet. 10.000 Geschosse und 20 Artilleristen haben im Innern des Wagens Platz. Zur Bedienung der Geschütze genügen aber schon drei bis vier Mann, und ein Mann kann den Wagen leiten und lenken. Ein vierzylinderiger Doimler-Motor von 16 Pferdekräften treibt das Gefährt, und dieses kann für 200 englische Meilen Brennstoff in Gestalt von Petroleum bei sich führen. Der Wagen kann auf Gassen und auf Schienen fahren und ist in erster Linie für Küstenverteidigungszwecke erfunden. Er kann aber auch Kanonen und überhaupt Wagentruppen ziehen und im Innern des Landes für offensive und defensive Taktik verwendet werden.

— (Meritas großer Humorist, Mart Twain), ist augenblicklich in einer heftigen Fehde mit der Millionärsgattin Mrs. Astor verwickelt. Er ist sonst gegen Damen die Lebenswürdigkeit und Galanterie selbst, doch nicht gern „auf die Hühneraugen treten.“ Diesmal nun ist er erbost über alle Maßen. Die hochmütige Dollarsfürstin hatte nämlich vor ihrer Abreise nach Deutschland einem Reporter der „World“ unter anderen interessanten Dingen erzählt, daß Leute, die ihr Leben lang sich mit der Aufpeisung von Millionen abgeben müßten, die Gelegenheit verpassen, sich geistige Schätze zu erwerben; vor allem ginge ihnen der Vorteil einer Universitätsbildung verloren, ohne welche kein Mann ein Gentleman sein könne.“ Mart Twain mußte sich wohl von diesem Aussprüche besonders getroffen fühlen. Er spielt sich sonst nicht als Champion für andere auf. Aber diesmal schnaubte er Wut. Er bestellte sich flugs einen Interviewer bei dem „Journal“, dem Konkurrenzblatte der „World“ — er, der grundsätzlich nie sich interviewen läßt — und nun regnete es Sarkasmen auf die stolze Mrs. Astor nieder. „Ich bin ganz verblüfft“, — sagte er —, „daß Mrs. Astor mich, Abraham Lincoln und Andrew Carnegie nicht als Gentleman gelten lassen will! Bloß, weil wir keine reichen Dome gehabt haben! Aber vielleicht haben die Worte der Dame einen ganz anderen Sinn? Sie versteht wohl unter Gentleman etwas anderes als wir; etwas viel Richtigeres; weit edlere Exemplare der Menschheit, als wir unkultivierte Leute uns einbilden: sie dachte an die Vorkämpfer bei Kolliden, die aus dem Ei gepellten Dandies, die eben genug von den allgerühmtesten Vorschriften der Höflichkeit verfehlen, wenn sie vor Gassen paradien und die einen Kammerdiener haben, der ihnen sagt, was sie tragen sollen. Aber was wir Gentleman nennen? Pah! Nehmt einmal die herbortragenden

flän Männer in den Vereinigten Staaten und sucht unter ihnen die echten Gentleman heraus! Ich wette tausend gegen eins, daß von zehn neun noch nicht einmal das Gymnasium, geschweige denn die Universität besucht haben! Universitätsbildung soll nötig sein? Das ist das dümmste Zeug, das ich je gehört habe!“ — So Mart Twain. Man wartet nun mit Spannung, was Mrs. Astor ihrem gefährlichen Gegner auf diese Anzuspitzung erwidern wird. Wahrscheinlich wird sie sich ausschweigen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

* Philharmonische Gesellschaft.

V. Mitglieder-Concert am 6. April 1902.

Die liebevolle Anteilnahme an den künstlerischen Taten unserer Philharmoniker kam auch in ihrem fünften Konzerte — dem letzten programmäßigen dieser Saison — zum Ausdruck, denn der prächtige Saal der Tonhalle war wieder mit einer großen Schar treuer Freunde gefüllt.

Wir freuen uns im innersten Herzen dieser Erscheinung; sie beweist ja, daß doch trotz des nüchternen, berechnenden und eigensüchtigen Geistes unserer Zeit eine starke Dosis Idealismus in unseren Konzertbesuchern steckt, den geweckt, gepflegt und erhalten zu haben, das große Verdienst der Philharmonischen Gesellschaft ist, die durch zwei Jahrhunderte das künstlerische Ideal gegen die niederen Ideale der Mode und der Wirtschaft hochzuhalten verstand.

Wir müssen die Bestrebungen der Philharmonischen Gesellschaft umso höher schätzen, da ja in demselben Maße, als der „Geschmack“ zugenommen, das Lebensideal aufgehört hat, wahrhaft künstlerisch zu sein.

Die nahenden Festtage der Jubelfeier aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestandes der Philharmonischen Gesellschaft werden nicht allein von den hohen Verdiensten derselben und die Kunst, sondern auch von der ausdauernden, ehrlichen Begeisterung der Bevölkerung für das künstlerische Wirken der Gesellschaft, und damit von dem Kunstverständnis des Publikums rühmend zeugen.

Die Philharmoniker hatten an die Spitze des Programmes des V. Konzertes Webers herrliche Ouvertüre zur „Euryanthe“, jenem denkwürdigen Werke, das den wichtigsten Durchgangspunkt zur deutschen Oper bildet, gestellt. Unter Herrn Musikdirektor Zöhrer vom Orchester mit Hingebung, Schwung, Wärme und feinen Abschattierungen vorgetragen, wurde die ewig blühende Schöpfung freudig aufgenommen.

Kühlerer Zurückhaltung legte sich das Publikum bei Mozarts Adagio und Fuge für Streichinstrumente auf. Die Komposition gehört zu jenen Werken, die Zeugnis von der ehrfurchtsvollen Bewunderung Mozarts für J. S. Bach ablegen und die Haupttugenden des unsterblichen Meisters, Klarheit, Wohlklang und Formschönheit vereinigen, aber doch zu wenig Ideenreichtum und Begeisterung verraten, um uns heute noch erwärmen oder entzünden zu können. Man nimmt sie jedoch mit der Achtung auf, die wir selbst den minder bebrutenden Werken des Unsterblichen zollen müssen.

Den Glanzpunkt des Abendes bildete die Wiederholung der im II. Mitgliederkonzerte zur Aufführung gelangten III. Symphonie in F-dur von Johannes Brahms. Der Eindruck des herrlichen Werkes, in dem sich tiefes Können mit hehrer Poesie, Zielbewußtsein im Aufbau mit Schönheit der Form, geistvolle, bei all ihrer Mannigfaltigkeit und ihrem Reichtum stets klare und klangschöne Instrumentation mit Vielgestaltigkeit der Rhythmik vereinen, war neuerlich, dank der vortrefflichen Wiedergabe unter Leitung des Musikdirektors Herrn Zöhrer, die jeden Satz in hellem Glanze erstrahlen ließ, tiefgehend und nachhaltend. Mit der sorgsam vorbereiteten Aufführung von solchen Instrumentalwerken wird am kräftigsten das wirklich Gute und Schöne gefördert, dem Scheinwesen, das sich besonders auf dem Gebiete der

den Stimme des Herzens, die von den toten Lieben zu hören verlangte.

Es war ein frotheller, kalter Nachmittag. Auf den Straßen brannten die Laternen schon lange, und am Himmel flimmerten einzelne Sterne. Auch die Sichel des Mondes zeichnete sich schon in scharfen Umrissen von dem sie leicht verhüllenden Gewölk ab.

Karen legte den ganzen langen Weg zu Fuß zurück. Ihr Herz war voll froher Hoffnung. Sie, die verlassene, heimatlose Waise, empfand schon die Aussicht, etwas von den teuren Eltern zu hören, als ein übergroßes Glück, das ihr der Himmel in den Schoß warf.

Sie achtete nicht auf das Straßengebräuse um sie her; ihre Sinne waren nach innen gerichtet. Sie dachte nur unaufhörlich an die bevorstehende Unterredung. Die Person des Unbekannten, der ihr das hohe Glück verschaffen wollte, spielte dabei eine nebensächliche Rolle. Sie wußte nur, daß sie ihm grenzenlos dankbar sein würde, wenn er ihr einige wirklich greifbare Anhaltspunkte über ihre Familie gab.

Erst als sie schon am Ziele ihrer Wanderung stand, fiel ihr der Umstand auf, daß der Unbekannte in einer der elegantesten und teuersten Straßen wohnte, also ohne Zweifel den wohlhabenden Ständen angehörte.

Und mit einemmale empfand sie doch das Ungewöhnliche ihres Vorhabens. Hatte dieser Schmoller sie nicht ausdrücklich gebeten, ihm ihren Besuch vorher anzumelden? Aber doch nur, weil er fürchtete, sie möchte ihn nicht zu Hause treffen. Nun — und traf sie ihn wirklich nicht, so war auch weiter nichts dabei, als daß sie den Weg noch einmal machte. Ihre Ungeduld hätte ihr keine Ruhe mehr gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst breit macht, wirksam entgegengetreten, und ihr wahres Interesse hochgehalten.

Als Solistin des Konzertes erfreute sich Fräulein Mary Comparini, eine Schülerin des Gesangsprofessors Dr. Gansbacher in Wien, eines schönen Erfolges, der hauptsächlich auf die Wirkung ihres prächtigen, klangreichen Mezzosoprans, der Kraft mit ungewöhnlichem Umfange vertritt, zurückzuführen ist. Die Stimme klingt bis zum hohen B roll und kräftig und ist besonders in den tiefen Registern bis zum As von starker äußerlicher Wirkung, die auch durch das Vermeiden des sogenannten traditionellen, künstlicherisch schönen Verblendens der Altöne nicht beeinträchtigt wurde. Wir hatten jedenfalls eine von der Natur himmlisch reich bedachte Sängerin vor uns, die einer schönen Zukunft entgegenfieht, falls sich auch die anderen erforderlichen künstlerischen Eigenschaften, insbesondere die Verbindung des Wortes mit dem Tone, dazu gesellen, da ja doch nach Wagner'scher Auffassung der Gesang schließlich nichts anderes als ein besonders gefühlvoller und idealisierter Vortrag der Rede ist. Die Herrschaft über die mechanische Tonbildung besitzt Frä. Comparini, an Temperament scheint es ihr auch nicht zu fehlen, wie's mit der Verinnerlichung, Versenkung in den Geist der Tondichtung, mit der dramatischen Begabung befestigt ist, wird die Zukunft lehren. Fräulein Comparini sang das Rezitativ und die Arie aus der Oper „Samson und Delila“ von Saint-Saëns mit Orchesterbegleitung sehr wirkungsvoll und brachte auch Lieder von F. Schubert, R. Strauß und E. Schenck klangschön zu kräftigem Ausdruck. Ueber rauchenden Beifall mußte die Sängerin, welche von Frau Nebenführer auf dem Klavier feinfühlig begleitet wurde, eine Zugabe leisten.

— (Der neue Bischof von Triest.) Wie die „Trierer Zeitung“ erfährt, ist die Ernennung des Monsignore Noel, Präses des Institutes Santa Maria dell' anima in Rom, zum Bischof von Triest und Kapodistria bereits vollzogen. Die amtliche Verlautbarung steht bevor. Der neue Bischof erhält einen Weihbischof slavischer Nationalität alsoadjutor.

— (Marktverlegung.) Die k. k. Landesregierung hat die von der Gemeinde Sturja, politischer Bezirk Abelsberg, angeforderte Verlegung des Vieh- und Warenmarktes in Sturja vom 1. Februar auf den 26. d. M. ausnahmsweise bewilligt, da dieser Markt am 1. Februar wegen äußerst ungünstiger Witterung nicht abgehalten werden konnte. — o.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. März bis 5. April kamen in Laibach 26 Kinder zur Welt (38:61 %), dagegen starben 28 Personen (41:58 %), und zwar an Keuchhusten 1, an Tuberkulose 5, an Entzündung der Atmungsorgane 7, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (25 %) und 14 Personen aus Anstalten (50 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 4, Scharlach 1, Typhus 1, Diphtheritis 2.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate März haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet: Maria Cif, Rathausplatz Nr. 9, Verkauf von fertigen Kleidern; Matthäus Zalar, Wienerstraße Nr. 7, Erzeugung von Sodawasser; Luzia Majhen, Pogacarplatz, Handel mit Obst und Grünzeug; Anton Rosat, Spitalgasse Nr. 7, Schuhmachergewerbe; Friedrich Hobschar, Petersstraße Nr. 4, Gemischtwarenhandel; Alois Rejeli, Große Schiffergasse Nr. 8, Schneidergewerbe; Heinrich Hieng, Slomsgasse Nr. 13, Handel mit Delikatessen; Maria Polasek, Pogacarplatz, Handel mit Obst und Grünzeug; Viktor Accetto, Privoz Nr. 5, Geislerlei; Johann Jento, Pogacarplatz, Handel mit Leinwandzeugnissen; Rosa Kneč, Quergasse Nr. 2, Verkauf von Brot und Würsten; Maria Džtris, Polanastraße Nr. 38, Weinhandel; Barbara Končar, Pogacarplatz, Verkauf von Lebensmitteln. — Unheimgefragt, beziehungsweise faktisch ausgelassen wurden folgende Gewerbe: Lorenz Breclnit, Linhartgasse Nr. 30, Tischlergewerbe; Jakob Cif, Rathausplatz Nr. 9, Verkauf von fertigen Kleidern; Stephan Jarič, Reitschulgasse Nr. 11, Pflasterergewerbe; Theresia Kovacic, Triererstraße Nr. 47, Gemischtwarenhandel; Alois Bizjak, Wolfsgasse Nr. 6, Rasen- und Friseurgewerbe; Josefina Behovec, Karlsbaderstraße Nr. 6, Damenschneiderei.

— (Zum Baue der Viehverladerampe beim städtischen Schlachthause.) Die Vertretung dieses Projektes steht in keiner allzuweiten Ferne. Behufs Errichtung derselben wird ein Teil des Rindermarktplatzes benützt werden; als Ersatz hierfür gelangt ein Teil der Ackerparzellen nächst dem Schweinemarktplatz zur Verwendung.

— (Genis Panoptikum) in der Vattermannsallee bleibt nur noch bis einschließlich Sonntag hier. Heute kann dasselbe nur von Damen zum letztenmale besichtigt werden.

— (Die Steintohlenschürfungen in Gerent bei Voitsch) wurden diesertage neuerdings in Angriff genommen. Die bisherigen Bemühungen des Aufsuchungskomitees sind im ganzen vielversprechend. Die Verfolgung der Hauptader erstreckt sich derzeit in einer Länge von 11 bis 15 Meter. Das Steintohläquivalent beträgt sich zu jenem der Erdmasse wie 1:4.

— (Scharlachepidemie.) Wegen Auftretens der Scharlachepidemie in der Ortschaft Podbuzovje, Ortsgemeinde Obergurk, wurde der Besuch der Volksschule in Obergurk für die genannte Ortschaft auf die Dauer von 14 Tagen behördlich eingestellt.

— (Von der Wasserleitung in Bischof-I. a. d.) Am 8. d. M. fand die kommissionelle Beschichtigung der Wasserleitungsbauten in Bischof-I. statt. Seitens der Kommission, als deren Leiter der Amtleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, Herr Alfons Pirč, fungierte, wurde die Bewilligung zur Errichtung der Wasserleitung in loco erteilt. — Sonntag, den 13. d. M., nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthause der Frau Maria Mačel eine außerordentliche Versammlung der Wasserleitungsagenossenchaft statt.

wie im Fieber. Wie schrieb der Mann? Er könne ihr Aufschlüsse über ihre Familienverhältnisse geben? Von ihren Eltern — und sie sollte noch lebende Verwandte haben?

Sie griff sich mit einer jähen Bewegung nach dem Herzen. War das nicht wie eine göttliche Zügung, nachdem sie noch gerade eben in Trauer der nie gekannten Lieben gedacht hatte?

Nicht der leiseste Zweifel, daß der Briefschreiber mehr versprochen, als er zu halten im Stande war, kam ihr. Sie war in der kurzen Zeit ihres öffentlichen Auftretens so oft abends beim Nachhausegehen von unbekannten Männern angedredet worden, daß sie sich einzelner derselben nicht entsinnen konnte. Meistens sah sie sich die Leute auch gar nicht näher an, sondern hastete wortlos vorüber. Wie hätte sie auch denken können, daß sich darunter einer befand, der sie in einer so überaus wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte!

Eine nervöse Unruhe ergriff sie. Aufspringend, durchquerte sie einigemal das kleine Zimmer. Aber der Raum war ihr zu eng, die Luft zu drückend, obgleich das Feuer in dem winzigen Ofen längst heruntergebrannt war. Das Herz klopfte ihr zum Zerpringen, und nach einer Weile hielt sie es nicht länger aus.

Sie mußte Gewißheit haben, je eher, desto lieber. Gleich auf der Stelle wollte sie diesen Schmoller aufsuchen und ihn um Auskunft bitten. Und wenn er ihr nichts anderes sagen konnte, als wo die Gräber der Eltern sich befanden, so wollte sie schon zufrieden sein und dem lieben Gott dafür danken.

Eine fieberhafte Erregung hatte sich ihrer bemächtigt. Sie überlegte und erwog nicht mehr. Die Stimme der Vernunft mußte schweigen vor der überlaut reden-

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen) vor der k. k. Prüfungskommission in Laibach beginnen Montag, den 28. d. M., früh um 8 Uhr. Die Zulassungsgesuche sind längstens bis 26. d. M. einzubringen.

— (Der Kasino-Verein) beschließt die Reihe seiner diesjährigen Unterhaltungen mit einem für Dienstag, den 15. d. M., angesetzten größeren Gesellschaftsabend. Als Einleitung desselben kommt ein reizender neuer Schwanztanz zur Aufführung, an den sich, als zweite Abteilung, ein reiches Konacher-Programm, bei dessen Abwicklung auch im Saale soupiert werden kann, anschließen soll. Nach Schluß der Vortragsordnung wird der tanzlustigen jungen Welt auch Gelegenheit zu einem Tänzchen geboten sein.

— (Wähler-Versammlung.) Montag, den 14. d. M., findet um 8 Uhr abends in der Kasino-Glassalle eine Versammlung der deutschen Gemeinderatswähler der Stadt Laibach zur Beschlusfassung wegen der Teilnahme an den heurigen Ergänzungswahlen in den Gemeinderat statt.

— (Der Verband der österreichischen südslavischen Lehrervereine) wird seine heurige (XIV.) Generalversammlung am 14., 15. und 16. August in Triest abhalten.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Zahl der Arbeitskräfte hat sich in den letzten zwei Wochen um 140 vermehrt, und deshalb konnten die Bauarbeiten in größerem Umfange aufgenommen werden. Von den zehn in verschiedenen Stadtteilen projektierten Neubauten sind derzeit erst drei im Bau begriffen: die der Gebrüder Pogacnik und des Uhrmachers Franz Cuden an der Gerichtsgasse und jener der Anna Regali an der Petersstraße. Die Znangriffnahme der übrigen Bauten hängt teils von den Arbeitskräften, teils von den übrigen maßgebenden Umständen ab; es sollen jedoch heuer nur sechs von diesen bis zum Spätherbst unter Dach gebracht werden. — In der Preserengasse wurden in den letzten Tagen beim Hause Nr. 7 und beim Verkaufsgewölbe Nr. 28 etliche Rekonstruktionsarbeiten in Angriff genommen. Vor dem Vestibül der landschaftlichen Burg wurde in dieser Woche mit der Aufstellung des steinernen Geländers begonnen. Das Haus des Franz Bahovec an der Gerichtsgasse wird bereits angegriffen und verputzt. Bei den Grundausgrabungen werden auch heuer mehrere Abteilungen der hiesigen Zwänglinge und Sträflinge verwendet. Die inneren Arbeiten beim Justizgebäude wurden in der letzten Zeit beschleunigt, da die nahe Ueberführung die nötige vollkommene Herstellung und Benützung des Gebäudes erfordert. In dasselbe sollen jedoch vor allem die Sträflinge übersiedeln, hierauf folgen alsbald auch die Gerichtsämter und die Staatsanwaltschaft. — Die Errichtung der eisernen Brücke über den Laibachfluß gegen die Ziegelstraße ist für die nächste Zukunft in Aussicht genommen, und die Verfassung der Pläne wird in Kürze zu Ende geführt werden, worauf die Offertauschreibung erfolgt. Die Znangriffnahme der bezüglichen Bauarbeiten dürfte noch im Laufe des heurigen Jahres erfolgen. Bei diesem Baue gelangen die Piloten in entsprechender Anzahl zur Verwendung, die Brücke selbst soll jedoch auf steinerne Pfeiler zu ruhen kommen. — Die Bauarbeiten sind derzeit in Angriff genommen worden von den Firmen Valentin Accetto (zwei Objekte) und Philipp Spanzic (ein Objekt). — An der Römermauer ließ der Hausbesitzer Johann Drazil bei seinem Hause, bzw. der Gartenanlage, eine Eisenbrauteneinfriedung aufstellen. Die Gärtner- und ähnlichen Arbeiten bei der Gartenanlage des Jubiläumshauses in Udmat sind zum Teile bereits fertiggestellt. Dieser Raum wird sowohl als Erholungsplatz als auch als Pflanzstätte für verschiedene Gemüsegattungen verwendet. — Die Verputzungen und der Anwurf beim Hause des Advokaten Bal. Krisper haben in dieser Woche begonnen. — Die Ziegel- und Steineinfuhr auf der Oberlaibacher Lokalbahn ist eine sehr ausgiebige, dagegen scheint an Bauholz und Viettern Mangel zu herrschen. Die Znangriffnahme des Baues der Arbeiterhäuser des Arbeiterbauvereines steht bevor. Im Statgebäude stehen derzeit noch sechs große Bauplätze — drei öffentliche und drei private — offen. Durch die Verbauung derselben würde die innere Stadt viel an Verschönerung gewinnen, leider erscheint der Preis für diese Bauplätze nicht besonders verlockend. — Unglücksfälle wurden in den letzten zwei Wochen keine gemeldet.

* (Schadenfeuer.) Am 5. d. M. nachmittags brach in der mit Stroh gedeckten Dreschteme der Besitzerin Rosalia Zorman in Groß-Mannsburg auf bisher unbekannte Weise ein Feuer aus, welches die Dreschteme sowie das Haus, den Dachstuhl, die Stallung, die Schuppe, zwei Wirtschaftswägen, weiters die daneben befindliche, ebenfalls mit Stroh gedeckte Dreschteme und eine Holzlege des Knechters Jakob Luzar einscherte. Der Schaden der Zorman beträgt 2000 K., die Versicherungssumme 1600 K., der Schaden des Luzar beläuft sich auf 800 K., die Versicherungssumme auf 600 K. — r.

* (Waldbrand.) Nach einer uns zugekommenen Mitteilung entstand am 31. v. M. vormittags neben dem von Tacen gegen den Großgallenberg führenden Fußsteige im Walde auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer, das sich, von dem herrschenden Winde begünstigt, rasch verbreitete und das türe Gras und Laub auf einer Fläche von zirka zehn Ar einscherte. Bei der Lokalisierung des Brandes waren nebst der unweit der Brandstätte am Großgallenberge zur Ueberwachung des dort abgehaltenen Wallfahrtsfestes im Dienste befindlichen Gendarmen die freiwillige Feuerwehr aus Tacen sowie mehrere Wallfahrer tätig. — Das Feuer war zweifellos durch Wegwerfen einer brennenden Zigarre verursacht worden.

— (Geistesgestörte Frauenperson.) Laut einer Mitteilung der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf soll sich eine gewisse Esther Groß, gegen 45 Jahre alt, ohne Dokumente, deutsch-jüdisch, etwas polnisch und ruthenisch sprechend, welche geistesgestört ist, bereits längere Zeit in Krain bazierend aufhalten. Da dieselbe von ihren Angehörigen gesucht wird, so wurde die Invidualisierung nach der Ab-

wesenden eingeleitet. Ueber den Verbleib der Genannten wolle im Betretungsfalle ihre Familie direkt unter der Adresse „Abt. Hochman, Hausierer in Klagenfurt, St. Ruprecht Nr. 65, verständigt werden, damit dieselbe sie abholen könne. — ik.

— (Bienenzucht-Lehrkurse.) Der Zentralverein für Bienenzucht in Oesterreich mit dem Sitz in Wien veranstaltet heuer zwei Bienenzucht-Lehrkurse, und zwar einen ganztägigen in der Zeit vom 2. bis 15. Juni, und einen geteilten am 18., 21., 25. und 28. Juni, 2., 5., 9. Juli und 17., 20. und 24. Sept. von 4 Uhr nachmittags bis 1/2 8 Uhr abends stattfindet. Im Anschlusse an diese Kurse findet jedesmal eine Zimterprüfung der Teilnehmer statt. Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis; jeder Kurist erhält nach regelmäßigem Besuche ein Frequenzzeugnis. Unterricht und Prüfung sind unentgeltlich. Da bloß 15 bis 20 Kursteilnehmer aufgenommen werden, sind Anmeldungen bis längstens 1. Mai an die Vereinskanzlei Wien, I., Schauffergasse 6, zu richten. Jene Lehrtätigkeiten, welche an einem dieser Kurse teilnehmen wollen, haben sich vorerst den Urlaub im vorgeschriebenen Dienstwege zu erwirken. — ik.

— (Aufgreifung eines Kretins.) Laut Mitteilung des Stadtrates Graz wurde am 2. d. M. dortselbst ein weiblicher Kretin aufgegriffen und bis zur Feststellung seiner Identität inhaftiert. Der Kretin ist anscheinend 30 bis 40 Jahre alt, von kleiner Statur, hat als besonderes Kennzeichen leicht gekrümmten Zeigefinger und dürfte seiner Kleidung nach in einem steirischen, krainischen oder kärntnerischen Dorfe beheimatet sein. Zur Feststellung der Identität des Kretins wurden seitens der Verwaltungsbehörden die eingehendsten Erhebungen eingeleitet. — ik.

— (Wohltätigkeitsbazar in Abbazia.) Morgen und übermorgen, von 2 Uhr nachmittags an, wird in Abbazia (Kurpark und Pavillon Kugler) von Ihrer Erzellenz der Frau Gräfin Hermine Zich-Kedern ein Wohltätigkeitsbazar veranstaltet, dessen Reinertrag zur Erbauung eines Spitales samt Isolierpavillon in Abbazia-Voloska verwendet werden wird. Es werden folgende Pavillons aufgestellt sein: Restaurant (Pavillon Kugler), ein Mobellwaren-Pavillon, ein Bilder- und Post-Pavillon, ein Fischerei-Pavillon, ein Blumen- und Zigarren-Pavillon, ein Galanterie-Pavillon, ein Gläser-Pavillon, ein Spielwaren-Pavillon und ein türkisches Zelt. — Drei Musiktapellen. Automobilsfahrten für die Festteilnehmer. Postamt mit Bazar-Ansichtskarten. Sämtliche Gegenstände gelangen zu ganz besonders billigen Preisen zum Verlaufe. — Bei einbrechender Dunkelheit feenhaft Beleuchtung des Festplatzes. Eintrittspreis: Morgen 1 K., übermorgen 60 h.

— (Tod einer Alkoholikerin.) Am 5. d. M. begab sich die 41 Jahre alte, verheiratete Knechtlerin Maria Jesihar aus Vir, Gerichtsbezirk Egg, aus einem Gasthause in Podreze in betrunkenem Zustande nach Hause. Hierbei geriet sie in den Mühlbach und fand dortselbst den Tod. — l.

* (Entwischen.) Vorgestern vormittags ist aus dem hinter der Landes-Zwangsarbeitsanstalt gelegenen Gemüsegarten der nach Ensfelden, im politischen Bezirke Linz, zuständige, 17 Jahre alte Korrigend Franz Bauer entwichen.

Geschäftszeitung.

— (Ausstellung in St. Petersburg.) Laut einer der Handels- und Gewerbelammer in Laibach zugekommenen Mitteilung hat sich zum Zwecke der Arrangierung der österr. Abteilung auf der in der Zeit vom 1./13. November d. J. bis Ende April 1902 unter dem Protektorat Ihrer kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Xenia Alexandrovna, Schwester Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, in St. Petersburg stattfindenden „Ersten Internationalen Ausstellung historischer Trachten und jetziger Billeidungsartikel nebst deren Zubehör“ unter dem Vorsitze Seiner Erzellenz des kaiserl. russ. Generalkonsuls A. v. Rubriacev in Wien eine Kommission gebildet, welcher die Vertreter des k. k. Handelsministeriums, des Niederösterreichischen Gewerbevereines, des Oester.-Ungar. Exportvereines, des Oester.-Russ. Handelsvereines und der verschiedenen Industrien und Gewerbe angehören. Diese in St. Petersburg abzuhalten Ausstellung wird eine historische Abteilung, eine Abteilung für die jetzige Billeidung (Stoffe, Pelzwerte, Leder; Kleider und Wäsche; Fußbilleidung; nebensächliche Billeidungsartikel, Kopfschmuck und sonstige Schmuckgegenstände; Juwelierarbeiten) und eine Literaturabteilung umfassen. Die Ausstellung wird eine internationale sein, und es liegt daher im Interesse der österreichischen, so leistungsfähigen Billeidungsindustrie, bei diesem internationalen Wettbewerbe in würdiger Weise vertreten zu sein. Die Anmeldungen zur Ausstellung sind so bald als möglich, längstens aber bis Mitte April an das „Bureau der Kommission für die Internationale Billeidungs-Ausstellung in St. Petersburg, in Wien, I., Canovagasse Nr. 3“ gelangen zu lassen, wo auch alle auf die Ausstellung bezüglichen, etwa gewünschten Auskünfte erteilt werden. Einige Exemplare der Einladungen und Anmelde-Formulare sind im Bureau der Handels- und Gewerbelammer in Laibach erhältlich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. April. Nach Verlesung des Einlaufes wurde die gestrige Abstimmung fortgesetzt. Vor der namentlichen Abstimmung über die Bloßsche Resolution, betreffend die Errichtung einer deutschen Gewerbeschule im Egerer und einer tschechischen im Budweiser Handelskammertreife, verließen die Abentheuer den Saal. Abg. Wolf unterbricht den Namensaufruf durch scharfe Proteste gegen den Abstim-

mungsmodus und verliest mit lauter Stimme Stelle aus einer Zeitung. Die Resolution wird mit 222 gegen 69 Stimmen angenommen. (Ärmender Protest des Abg. Wolf und mehrerer ehemaliger Mitglieder des alldeutschen Verbandes.) Die Resolution Hanich, betreffend die Errichtung einer Gewerbeschule im deutschen Nordwestböhmen, wird angenommen. (Heftige Unruhe links, weil das Zentrum sich bei der Abstimmung zu spät erhoben hatte.) Hierauf wird die Budgetdebatte fortgesetzt.

Bei der Verhandlung des Titels „Volkschulen“ sprach die Abg. Schreier, Drexel, Reichstädter, Peric, welche die Wünsche der Lehrerschaft vorbrachten und für die Schaffung eines Lehrerbisziplinargesetzes eintraten. — Nächste Sitzung morgen.

Die Spielfäre im Jockeyklub.

Wien, 10. April. Das Bezirksgericht Josefstadt verurteilte in der bekannten Spielersaffäre im Jockeyklub alle Angeklagten, nämlich Nikolaus von Szemere, Graf Josef Potocki, Graf Louis Trauttmannsdorff, Baron Helfried Kaiserstein, die Markgrafen Alfons und Bela Pallavicini, den Bezirkskommissär Baron Czettelins-Rosenfeld, den Rennpferdbesitzer Arthur Fränkel, den Grubenbesitzer Grafen Adam Strzyski, den Rennpferdbesitzer Andor von Pechy und den Grafen Eugen Kinsky zu je 1000 K. Geldstrafe, im Nicht-einbringungs-falle zu 48 Stunden Arrest. Graf Potocki, von Szemere und von Pechy wurden aus Oesterreich ausgewiesen.

Ein Konflikt zwischen Italien und der Schweiz.

Bern, 10. April. Im Nationalrat und im Ständerat wurde heute nachmittags folgende Mitteilung des schweizerischen Bundesrates verlesen: „Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, daß bedauerliche Mißverständnisse, welche zwischen uns und dem hiesigen italienischen Gesandten Silvestrelli entstanden, uns veranlaßt haben, von der italienischen Regierung zu verlangen, daß sie im Interesse der zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen ihren bei der Eidgenossenschaft beglaubigten Vertreter abberufe. Die italienische Regierung lehnt unser Ansinnen ab und versetzt uns damit in die Notwendigkeit, unsere offiziellen Beziehungen zu Herrn Silvestrelli abbrechen. Dies hatte unmittelbar zur Folge, daß die italienische Regierung unserm Gesandten in Rom, Dr. Carlin, gegenüber das Gleiche tat. Dies ist Sachlage.“

Rom, 10. April. Die Agenzia Stephani veröffentlicht folgendes: Der italienische Gesandte in Bern, Silvestrelli, hatte sich beim Bundesrate darüber beklagt, daß eine Reihe von im Blatte „La Reveille“ erschienenen Artikeln, welche Schmähungen des Anbeters König Humberts und eine Verherrlichung des Königsmordes von Monza enthielt, freilich geblieben sind. Bei dieser Gelegenheit kam es zu persönlichen Zwischenfällen zwischen dem italienischen Gesandten und dem Bundesrate, infolgedessen die schweizerische Regierung von der italienischen Regierung die Abberufung Silvestrelli verlangte. Da sich die italienische Regierung weigerte, dieselbe nachzukommen, hat der Bundesrat seine Beziehungen zu Silvestrelli abgebrochen. Die italienische Regierung war daher genötigt, ihre offiziellen Beziehungen zu dem schweizerischen Gesandten in Rom, Carlin, gleichfalls abbrechen.

Die Bewegung in Belgien.

Brüssel, 9. April. Mit Rücksicht auf die Möglichkeit von Ruhestörungen anlässlich der Bewegung für das allgemeine Wahlrecht ordnete der Kriegsminister die Einberufung der Jahrgänge 1898 und 1899 der Miliz, der 14 Linienregimenter und des 1. und 2. Jägerregimentes zu Fuß, ferner die Einberufung des Jahrganges 1898 des Artillerie- und Grenadierregimentes, sowie der Verwaltungstruppen an.

Brüssel, 10. April. Die Bürgergarde der Vororte Schaerbeek und St. Josse-Ten-Noode ist für heute abends einberufen worden. Ein Erlaß des Bürgermeisters dieser beiden Gemeinden untersagt Ansammlungen von mehr als fünf Personen.

Mons, 10. April. Nach Charleroi sind Jäger und Jäger zu Fuß entsandt worden, die heute abends dort ein treffen. Nach La Louviere sind Jäger zu Pferde abgegangen. In der vergangenen Nacht wurden dort Dynamitpatronen gegen mehrere Gebäude geschleudert. Der Chef des Generalstabes der Bürgergarde von Mons trifft in La Louviere Vorkehrungen für die Ordnung.

Der Krieg in Südafrika.

London, 9. April. Die Abendblätter melden aus Pretoria von gestern: Steyn, Reih, Schaalk-Burger und Neper passierten Sonntag Kroonstad in der Richtung nach Alertsdorp. Botha traf am Montag in Alertsdorp ein. Man glaubt, daß auch Delarey und Dewet der Konferenz beiwohnen werden.

Wien, 10. April. Der Sektionschef im Ackerbauministerium Dr. Zechner ist vormittags plötzlich gestorben. Paris, 10. April. Wie die Blätter aus Tschibuli melden, wurde der Direktor der im Baue begriffenen Eisenbahn, Charité, auf offener Straße vom Wilton de Villamois überfallen und durch einen Revolverbeschuss verwundet. Man glaubt, daß letzterer die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen habe.

Konstantinopel, 9. April. Dem Verlangen der mohammedanischen Bevölkerung von Novi-Bazar entsprechend, wurde der Kaimakam abgesetzt und die Wiederbesetzung des Bürgermeisters gestattet. Konsularbesprechungen, daß in Novi-Bazar die Ruhe wieder hergestellt ist.

Hotel Stadt Wien.

Verstorbene.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

bestehend aus je zwei Zimmern und je einer Küche zu vermieten. Da beide sich im I. Stock befinden, können sie auch als eine Wohnung benützt und vergeben werden. Die jährliche Miete für beide Wohnungen zusammen (ohne Einrichtung) beträgt 500 Kronen. — Näheres im Gemeindeamt Veldes.

(1369) 2-1



**Samstag, den 12. April 1902, abends 8 Uhr,
in der Glashalle des Kasinos**

des Herrn Adolf Gstirner, Professor aus Graz, über „Wanderungen im Manhart-Gebiete“ mit Vorführung grosser Schattenbilder.

**Eintritt 1 K, für Mitglieder und deren Familien-
angehörige 60 h. ~~2~~ Gäste willkommen!**

(1368)

Der Ausschuss.

Wo gehen wir Frauen heute hin? Ins Museum zur wissenschaftlichen Erklärung der Frau Geni. (1362)

Eine im Namen vieler.

in reichster Auswahl
zu billigsten Preisen

(1177)	empfiehlt	9-4
--------	-----------	-----

L. Mikusch

Laibach, Rathausplatz 51.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.																							
Hauptstadt Staatsguld.		Gold		Bare		Hauptstadt Staatsguld.		Gold		Bare		Hauptstadt Staatsguld.		Gold		Bare							
Hauptstadt Rente in Noten Mai 1878 p. R. 4 1/2%		101 60	101 80	Bom Staate zur Zahlung überkommene Eisen-Prior. Obligationen.		Hauptstadt Rente in Noten Juni pr. R. 4 1/2%		101 55	101 75	Elizabethbahn 600 u. 3000 R. 4 1/2% ab 10 1/2%		115 75	116 75	Hauptstadt Rente in Noten Juli pr. R. 4 1/2%		101 40	101 60						
Hauptstadt Rente in Noten Juni pr. R. 4 1/2%		101 55	101 75	Elizabethbahn 400 u. 2000 R. 4 1/2% ab 10 1/2%		119 40	120 30	Hauptstadt Rente in Noten August pr. R. 4 1/2%		101 30	101 50	Hauptstadt Rente in Noten September pr. R. 4 1/2%		101 20	101 40	Hauptstadt Rente in Noten Oktober pr. R. 4 1/2%		101 10	101 30				
Hauptstadt Rente in Noten Juli pr. R. 4 1/2%		101 40	101 60	Frank Joseph B., Em. 1884 (bis St.) Silber, 4 1/2%		99 70	100 20	Hauptstadt Rente in Noten November pr. R. 4 1/2%		101 00	101 20	Hauptstadt Rente in Noten Dezember pr. R. 4 1/2%		100 90	101 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1879 pr. R. 4 1/2%		100 80	101 00				
Hauptstadt Rente in Noten August pr. R. 4 1/2%		101 30	101 50	Gailitzische Karl Ludwig-Bahn (bis St.) Silber, 4 1/2%		99 65	100 15	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1879 pr. R. 4 1/2%		100 70	100 90	Hauptstadt Rente in Noten März 1879 pr. R. 4 1/2%		100 60	100 80	Hauptstadt Rente in Noten April 1879 pr. R. 4 1/2%		100 50	100 70				
Hauptstadt Rente in Noten September pr. R. 4 1/2%		101 20	101 40	Vorarlberger Bahn, Em. 1884 (bis St.) Silber, 4 1/2%		99 45	99 95	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1879 pr. R. 4 1/2%		100 40	100 60	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1879 pr. R. 4 1/2%		100 30	100 50	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1879 pr. R. 4 1/2%		100 20	100 40				
Hauptstadt Rente in Noten Oktober pr. R. 4 1/2%		101 10	101 30	Staatsguld der Länder der ungarischen Krone.		Hauptstadt Rente in Noten August 1879 pr. R. 4 1/2%		99 30	99 50	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		99 20	99 40	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		99 10	99 30	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		99 00	99 20		
Hauptstadt Rente in Noten November pr. R. 4 1/2%		101 00	101 20	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		98 90	99 10	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		98 80	99 00	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		98 70	98 90	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		98 60	98 80
Hauptstadt Rente in Noten Dezember pr. R. 4 1/2%		100 90	101 10	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		98 50	98 70	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		98 40	98 60	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		98 30	98 50	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		98 20	98 40
Hauptstadt Rente in Noten Januar 1879 pr. R. 4 1/2%		100 80	101 00	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		98 10	98 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		98 00	98 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		97 90	98 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		97 80	98 00
Hauptstadt Rente in Noten Februar 1879 pr. R. 4 1/2%		100 70	100 90	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		97 70	97 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		97 60	97 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		97 50	97 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		97 40	97 60
Hauptstadt Rente in Noten März 1879 pr. R. 4 1/2%		100 60	100 80	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		97 30	97 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		97 20	97 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		97 10	97 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		97 00	97 20
Hauptstadt Rente in Noten April 1879 pr. R. 4 1/2%		100 50	100 70	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		97 10	97 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		97 00	97 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		96 90	97 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		96 80	97 00
Hauptstadt Rente in Noten Mai 1879 pr. R. 4 1/2%		100 40	100 60	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		96 70	96 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		96 60	96 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		96 50	96 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		96 40	96 60
Hauptstadt Rente in Noten Juni 1879 pr. R. 4 1/2%		100 30	100 50	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		96 30	96 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		96 20	96 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		96 10	96 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		96 00	96 20
Hauptstadt Rente in Noten Juli 1879 pr. R. 4 1/2%		100 20	100 40	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		96 10	96 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		96 00	96 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		95 90	96 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		95 80	96 00
Hauptstadt Rente in Noten August 1879 pr. R. 4 1/2%		100 10	100 30	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		95 70	95 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		95 60	95 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		95 50	95 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		95 40	95 60
Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		100 00	100 20	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		95 30	95 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		95 20	95 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		95 10	95 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		95 00	95 20
Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		99 90	100 10	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		95 10	95 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		95 00	95 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		94 90	95 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		94 80	95 00
Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		99 80	100 00	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		94 70	94 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		94 60	94 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		94 50	94 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		94 40	94 60
Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		99 70	99 90	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		94 30	94 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		94 20	94 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		94 10	94 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		94 00	94 20
Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		99 60	99 80	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		94 10	94 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		94 00	94 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		93 90	94 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		93 80	94 00
Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		99 50	99 70	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		93 70	93 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		93 60	93 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		93 50	93 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		93 40	93 60
Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		99 40	99 60	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		93 30	93 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		93 20	93 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		93 10	93 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		93 00	93 20
Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		99 30	99 50	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		93 10	93 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		93 00	93 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		92 90	93 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		92 80	93 00
Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		99 20	99 40	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		92 70	92 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		92 60	92 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		92 50	92 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		92 40	92 60
Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		99 10	99 30	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		92 30	92 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		92 20	92 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		92 10	92 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		92 00	92 20
Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		99 00	99 20	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		92 10	92 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		92 00	92 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		91 90	92 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		91 80	92 00
Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		98 90	99 10	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		91 70	91 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		91 60	91 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		91 50	91 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		91 40	91 60
Hauptstadt Rente in Noten September 1880 pr. R. 4 1/2%		98 80	99 00	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		91 30	91 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		91 20	91 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		91 10	91 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		91 00	91 20
Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1880 pr. R. 4 1/2%		98 70	98 90	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		91 10	91 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		91 00	91 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		90 90	91 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		90 80	91 00
Hauptstadt Rente in Noten November 1880 pr. R. 4 1/2%		98 60	98 80	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		90 70	90 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		90 60	90 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		90 50	90 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		90 40	90 60
Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1880 pr. R. 4 1/2%		98 50	98 70	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		90 30	90 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		90 20	90 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		90 10	90 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		90 00	90 20
Hauptstadt Rente in Noten Januar 1879 pr. R. 4 1/2%		98 40	98 60	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		90 10	90 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		90 00	90 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		89 90	90 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		89 80	90 00
Hauptstadt Rente in Noten Februar 1879 pr. R. 4 1/2%		98 30	98 50	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		89 70	89 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		89 60	89 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		89 50	89 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		89 40	89 60
Hauptstadt Rente in Noten März 1879 pr. R. 4 1/2%		98 20	98 40	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		89 30	89 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		89 20	89 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		89 10	89 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		89 00	89 20
Hauptstadt Rente in Noten April 1879 pr. R. 4 1/2%		98 10	98 30	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		88 90	89 10	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		88 80	89 00	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		88 70	88 90	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		88 60	88 80
Hauptstadt Rente in Noten Mai 1879 pr. R. 4 1/2%		98 00	98 20	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		88 70	88 90	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		88 60	88 80	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		88 50	88 70	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		88 40	88 60
Hauptstadt Rente in Noten Juni 1879 pr. R. 4 1/2%		97 90	98 10	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		88 30	88 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		88 20	88 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		88 10	88 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		88 00	88 20
Hauptstadt Rente in Noten Juli 1879 pr. R. 4 1/2%		97 80	98 00	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		88 10	88 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		88 00	88 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		87 90	88 10	Hauptstadt Rente in Noten Dezember 1879 pr. R. 4 1/2%		87 80	88 00
Hauptstadt Rente in Noten August 1879 pr. R. 4 1/2%		97 70	97 90	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Januar 1880 pr. R. 4 1/2%		87 90	88 10	Hauptstadt Rente in Noten Februar 1880 pr. R. 4 1/2%		87 80	88 00	Hauptstadt Rente in Noten März 1880 pr. R. 4 1/2%		87 70	87 90	Hauptstadt Rente in Noten April 1880 pr. R. 4 1/2%		87 60	87 80
Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		97 60	97 80	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten Mai 1880 pr. R. 4 1/2%		87 30	87 50	Hauptstadt Rente in Noten Juni 1880 pr. R. 4 1/2%		87 20	87 40	Hauptstadt Rente in Noten Juli 1880 pr. R. 4 1/2%		87 10	87 30	Hauptstadt Rente in Noten August 1880 pr. R. 4 1/2%		87 00	87 20
Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		97 50	97 70	4% ung. Goldrente per Kasse		119 90	120 10	Hauptstadt Rente in Noten September 1879 pr. R. 4 1/2%		87 10	87 30	Hauptstadt Rente in Noten Oktober 1879 pr. R. 4 1/2%		87 00	87 20	Hauptstadt Rente in Noten November 1879 pr. R. 4 1/2%		86 90	87 10				

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft
Latbach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Verzinsung von Bar-Einzügen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

Versteigerungs-Edikt.

Die zur Versteigerung gelangenden Gegenstände sind auf 7070 K, das Zubehör auf 150 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 3271 K.

66 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Siegenchaften sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 6, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Biegenschaften selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Ver-

steigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntniß gesetzt, als sie weder im Sprengel dieses Gerichtes wohnen noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

R. I. Bezirksgericht Adelsberg, Abt. III,
am 11. März 1902.

(1350) 3—1	Nc. 187/2
------------	-----------

Oklic. 2.

Pri zemljišču Jakoba in Helene Rodič iz Rudnevasi pod vlož. št. 37 kat obč. Hotemež zavarovane so sledeče terjatve:

1.) terjatev Jožefa Fechner iz zadolžnice z dne 24. aprila 1815 v znesku 183 gld. 44 $\frac{1}{2}$ kr.;

2) terjatev Matevža Kaltschitsch
iz razsodbe z dne 22. novembra 1815
v znesku 1105 gld. 29 kr. in

3.) terjatev Jozefe Fechner iz razsodbe z dne 4. julija 1820 v znesku 183 gld. 44½ kr. s prip.

Na predlog Jakoba in Helene Rodič iz Rudnevasi po Karolu Pleiweisu, c. kr. notarju v Radečah, dovolila se je s tus. sklepom z dne 7. aprila 1902 prireditve umrtvila navedenih terjatev.

Opravičenci do navedenih terjatev
imajo svoje pravice do njih najkasneje
do 1. maja 1903

tusodno oglasiti, tako gotovo, kakor bi se sicer po preteklem roku privolilo, da se umrtvijo vknjižbe in ob

C. kr. okrajna sodnija v Radečah,
odd. I, dne 7 aprila 1902.

